Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

9. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 24. October 1888. No. 43.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Dakota.

Freeman, Hutchinson Co., 13. October. Die Getreideernte fiel mittelmäßig aus, Weizen ungefähr 18 Bu. per Acre, Flachs, 15—17 Bu., Hafer, 40—50 Bu. per Acre. Während der Dreschzeit haben wir sehr schönes Wetter gehabt.

Neulich wurde ich durch Gottes Gnade von einem plötzlichen, schrecklichen Tode bewahrt. Als wir bei Adam Früb droschen, fing es plötzlich an sehr stark zu regnen, so daß wir Alle schnell nach Hause liefen. In der Eile wurde die Maschine vorne off n gelassen und es regnete hinein. Am nächsten Morgen kroch ich, bevor die Maschine in Gang gesetzt war, hinein, um das Wasser und die Spreu herauszumachen. Ich war noch im vorderen Theile der Maschine mit dieser Arbeit beschäftigt, als sie in Gang gesetzt wurde.

Ich schrie so laut ich konnte und hielt mich mit aller Kraft fest um nicht nach hinten gezogen zu werden; hätte ich mich nicht so fest angehalten, so wäre ich zermalmt worden. Man hörte draußen zwar mein Schreien, dachte aber nicht daran, daß es aus der Maschine komme Als die Maschine fest im Gange war, fingen sie an einzulegen, da aber kein Weizen herauskam, verfielen sie auf die Idee, daß ich in der Maschine sei, hielten diese an und so entkam ich unverletzt der großen Gefahr, in der ich geschwebt.

Peter Neufeld.

Ohio.

Archbold, Fulton Co., 15. October. Die Saatzeit ist vorbei und der lange ersehnte Regen hat sich endlich eingestellt. Gott, dem himmlischen Vater, sei ewig Dank dafür, denn Pflügen, Eggen und Säen würde nicht helfen, wenn Gott Segen und Regen vorenthalten würde.

Der Winter ist vor der Thür, die Schwalbe ist schon längst dem Süden zugeeilt und die anderen Zugvögel schaaren sich auch bereits zusammen, um Abschied von hier zu nehmen. Die Bäume sind ihrer Früchte entledigt und ihr Blätterschmuck liegt fahl auf der Erde.

O Mensch, wenn du nicht erstarren willst, so mache dich auf von dem Norden der Gottentfremdung nach dem Süden der Liebe Gottes!

Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig nicht am besten. Grüßend

Mark Seiler.

Pennsylvanien.

In dem alten Mennoniten-Versammlunhgshause in Germantown, Philadelphia, feierten am 10. October die Nachkommen von Dirck Keyser den 200. Jahrestag der Ankunft ihres Ahnen auf amerikanischem Boden. Keyser war aus Amsterdam, Holland, wo er eine Seidenfabrik besaß, eingewandert, baute in Germantown eines der ersten dortigen zweistöckigen Häuser und war bis zu seinem 1741 erfolgten Tode als mennonitischer Prediger thätig. Einer seiner Söhne, Peter Dirck Keyser, hinterließ zwölf Kinder, von welchen alle seine jetzt lebenden Nachkommen abstammen. Letztere haben sich über einen großen Theil der Union zerstreut und sollen mehr als tausend zählen.

Kansas.

Pawnee Rock, 11. October. Nachstehende Mittheilung dürfte die Leser interessiren und Manchem zur Warnung dienen. Mein Nachbar Christian Schulz trieb am 10. d. M., Nachmittags, seine aus ungefähr 12—15 Köpfen bestehende Heerde auf eine Sorghumstoppel-Weide. Nach ungefähr 20 Minuten bemerkte Schulz, der mit seiner Familie auf einem anstoßenden Felde Kartoffel ausnahm, daß die Thiere zusammenliefen und sich gegenseitig anbrüllten, während sich einige bereits niederlegten. Schulz eilte hin und sah, daß die ganze Heerde unter Vergiftungserscheinungen erkrankt sei. Bald waren drei der Thiere todt. *)

*) Es wäre wohl interessant zu erfahren, ob der Rest der Heerde genas, und, wenn es wirklich Vergiftung war, wie das Gift auf das Feld gelangte, oder ob die Thiere auf dem Wege dorthin irgendwo solches fanden, und ob nicht vielleicht in Fäulniß übergegangene Stoppeln die Ursache waren. — Ed.

Die Witterung ist noch immer recht schön, aber sehr trocken, so daß nur wenig grüner Weizen hier zu sehen ist; ich selbst habe noch nicht einmal gesäet, wirklich eine traurige Aussicht für's nächste Jahr. Es wäre hier herum eine recht schöne Gegend, wenn's nur nicht zeitweise so trocken wäre. Die Getreidepreise sind zwar jetzt gut, doch was hilft dies dem Kleinbauer, der wenig oder gar kein Getreide zu verkaufen hat. Grüßend

M. B. Unruh.

Hillsboro, 16. October. Da unser Wohlstand doch zum größten Theile vom Wetter abhängig ist, so will ich ein wenig darüber berichten, wie es hier ist. Den 28. August hatten wir den letzten durchdringenden Regen, dann war es trocken bis zum 13. October. Es regnete in der Zeit zwar einige Male, aber nur sehr wenig. In Folge dessen wurde die Erde sehr hart und trocken. Weil dieses Jahr die Weizen Ernte ziemlich gut war, so hat mancher Farmer viel Weizen gesäet. Der Ende August und Anfangs September gesäete ging schön auf, der später gesäete entweder gar nicht oder nur sehr spärlich und das Aufgegangene wurde durch die Getreidewanze (Chinchbug) vernichtet.

Hafer und Roggen sind heuer ziemlich gut gerathen, Welschkorn schlecht, und ungleich, da der Regen strichweise ging, Kartoffeln giebt es auch nur wenige. Die Prärie ist trocken und wer keine Welschkornähren stehen hat, muß sein Vieh schon füttern.

Am 14. October hat es ziemlich stark geregnet, was der Wintersaat viel geholfen hat.

Der l. Gott hat so lange für uns gesorgt, Er wird auch ferner für uns sorgen, daß wir nicht Mangel leiden dürfen, Er will uns nicht verlassen, noch versäumen, vergessen wir nur nicht, allezeit dankbar zu sein, so wird unsere Hoffnung nicht vergeben.

Auch dürfen wir uns freuen, daß auf geistlichem Gebiet Gottes Winde noch wehen vom Thron der Herrlichkeit, weil sich noch hin und wieder eine Seele zum Herrn bekehrt. Gruß an alle Leser,

Cornelius Ekkert.

Eckteinlegung des Bethel-Collegiums in Newton, Kansas.

Freitag den 12. October wurde der Eckstein zu dem neuen Bethel-Collegium in Newton, Kan., einer Anstalt zur Heranbildung mennonitischer Prediger, unter feierlichem Gottesdienste gelegt. Die Theilnahme und das sich bei dieser Gelegenheit kundgebende Interesse war so kräftig und so allgemein, daß es kaum hätte besser gewünscht werden können. Außer den Festgästen von Harvey County und den angrenzenden Counties waren große Deputationen von Pennsylvanien, Ohio, Indiana, Illinois, Minnesota, Dakota, Nebraska und Missouri anwesend.

Der Festtag brach trüb an; das Firmament war mit grauem Gewölke bedeckt, der Wind blies heftig und es schien ganz als ob das Fest verregnet werden würde; jedoch von allen Seiten kamen die Theilnehmer in großen Schaaren herbei. Gegen 9 Uhr hellte es sich auf und damit schwand das beengende Gefühl, das sich der Gemüther bemächtigt hatte, um einer feierlich wirkenden Fröhlichkeit Platz zu machen.

Punkt 10 Uhr wurde mit dem Festprogramme begonnen. Die Gottesdienste wurden in einem großen, circa 2000 Personen fassenden Zelte, welches an der Südseite des Fundaments errichtet war, abgehalten. Nachdem die Feier mit einem Chorgesang eröffnet worden war, hielt Pred. J. R. Töws von Newton die Begrüßungsrede, worauf die Gemeinde ein Lied sang und Aeltester Jacob Töws von Newton den 24. Psalm vorlas. Aeltester Dietrich Gäddert, Präsident der Kansas Conferenz, sprach dann ein recht herzliches Gebet. Nachdem der Chor abermals ein Lied gesungen, folgte die eigentliche Festrede vom Aeltesten S. F. Sprunger, Präsident der Westlichen District-Conferenz. Sein Text war 1 Cor. 3, 12. Nach Schluß der Festrede hielt Dav. Görz von Halstead eine kurze Ansprache, nach welcher die Gemeinde das schöne Lied: „Mächtig tobt des Sturmes Brausen" sang. Nach dem Absingen dieses Liedes wurden die Sammlungszettel vertheilt, während der Chor ein englisches Lied sang. Dr. Davis von der Presbyterianerkirche in Newton hielt dann in englischer Sprache eine Begrüßungsrede.

Nachdem vom Chor nochmals ein englisches Lied vorgetragen worden war, wurde die Sammlung erhoben, worauf dann zu der „Ecksteinlegung" geschritten wurde. Am Fundamente war Alles in Bereitschaft, so daß die Legung des Ecksteines rasch vollzogen werden konnte. Die Bleikiste, welche die Documente enthielt, wurde in die Oeffnung des Steines gesenkt, worauf Aeltester A. B. Shelly, Präsident der General-Conferenz von der Mennonitenkirche von Nord-Amerika, im Namen des dreieinigen Gottes den Eckstein legte, und das begonnene Gebäude Bethel College nannte. Auch hielt er das Schlußgebet, worauf er den Segen sprach. Die Feier kam zum Abschluß, indem von der Versammlung die Doxologie "Praise God from whom all blessings flow" deutsch und englisch gesungen wurde.

Der Sing-Chor, welcher nahe an 100 Stimmen stark und von Gliedern der verschiedenen Gemeinden in der Umgegend zusammengesetzt war, trug durch den schönen Gesang viel zur Hebung der Feier bei und sicherlich haben sich die Glieder alle Anerkennung verdient. Die Damen hatten ein Eßzelt errichtet, wo Alle gegen geringe Vergütung gespeist wurden. Der Reinertrag belief sich auf $50, welche Summe ebenfalls in den Baufond fließt.

Die Sammlung belief sich auf über $700. Am Nachmittag wurde ein Theil der Bauplätze verkauft und ungefähr $1300 gelöst. Am Abend wurde die Jahresversammlung gehalten und neue Directoren erwählt. Es wurde in dieser Versammlung der Beschluß gefaßt, daß die Arbeit an dem Gebäude so stark betrieben werden soll als es die Umstände erlauben. Die gegenwärtigen Directoren sind:

Aeltester A. B. Shelly, Pa.
" S. F. Sprunger, Ind.
" P. Steiner, Ohio.
" Gerhard Vogt, Ill.
" J. R. Töws, McLain.
Pred. David Görz, Halstead, Kan.
Prof. H. H. Ewert, " "
B. Warkentin, Newton, "
J. J. Krehbiel " "

Zur besseren Betreibung des Werkes wurden noch fünf Ehren-Mitglieder zu Directoren gewählt.

Die Zahl der Sprachen.

„Wieviele Sprachen giebt es? Auf diese oft aufgeworfene Frage giebt ein Wechselblatt folgende Antwort: Das neueste der uns bekannten Werke über dies Thema ist das des großen Sprachforschers und Völkerkundigen Friedrich Müller, der es in seinem Berichte über die Reise der österreichischen Fregatte „Novara" um die Welt (1866) eingehend behandelt. Dieser als Autorität anerkannte Gelehrte theilt die gesammten Sprachen der Welt in 12 Gruppen ein. Selbstverständlich berücksichtigt er dabei nur Sprachen, keine Dialecte derselben, deren Zahl ja, wie jeder Deutsche aus seiner eigenen Muttersprache weiß, in's Unendliche geht, so daß eine Aufzählung derselben unmöglich wäre. Die von Professor Müller aufgestellten Sprachengruppen sind folgende:

1. Papuanische Gruppen—3 Sprachen.
2. Hottentotten—4 Sprachen.
3. Kaffern oder Bantu—25 Sprachen.
4. Neger—58 Sprachen.
5. Australische—19 Sprachen.
6. Malayisch-polynesische—36 Sprachen.
7. Turanische oder mongolische—59 Sprachen.
8. Arctische—8 Sprachen.
9. Amerikanische (nord- und südamerikanische Ureinwohner)—61 Sprachen.
10. Dravidische—10 Sprachen.
11. Nubische—10 Sprachen.
12. Mittelmeergruppe (alle modernen civilisirten Sprachen, wie die deutsche, englische, französische, italienische, spanische rc., sowie die äthiopische, persische, hindostanische, hebräische, griechische, lateinische, slavische u. a. umfassend—98 Sprachen.

Zusammen also 390 bekannte Sprachen.

— Schreibt um das deutsche Bücher-Verzeichniß der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.—Es wird gratis versandt.

Katholischer Ablaß.

Wie bereits früher berichtet, haben in Boston der dortigen Schulbehörde angehörige Katholiken durch die Entfernung eines Lehrbuches aus den Schulen weil darin angeblich eine falsche Darstellung der Lehre vom Ablaß gegeben ist, einen Sturm der Entrüstung seitens der protestantischen Bevölkerung hervorgerufen. In dem Buche heißt es, daß der Ablaß, der in den ältesten Zeiten nur den Erlaß einer Kirchenstrafe bedeutete, später so ausartete, daß der Käufer eines Ablaßzettels thatsächlich damit die Vergebung aller Sünden erworben zu haben glaubte. Und das ist doch die einfache geschichtliche Wahrheit. „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegfeuer springt", hieß es bei Tetzel. Die Katholiken können doch nicht verlangen, daß in den Schulen die Weltgeschichte nur nach den Geschichtsfälschern gelehrt werde. Sollen die Greuel der Inquisition, der der Ablaßschwindel, die Verfolgungen evangelischer Christen u. s. w. etwa todtgeschwiegen werden?

Man braucht aber, um den Ablafschwindel zu kennzeichnen, gar nicht bis auf Tetzel und seinen geschichtlichen Ablaßkasten zurückzugehen, denn es giebt dafür weit näher liegende Beispiele. So hat der Telegraph unlängst von einer großartigen Messe berichtet, die als Schlußfeier seines Priesterjubiläums Papst Leo in eigener Person am 27. September gehalten hat. Bei dieser Messe aber hat es sich anscheinend um eine Auswanderung aus dem Fegfeuer gehandelt, gegen welche die von Leo X. und seinem Tetzel in's Werk gesetzte das reine Kinderspiel war. Nichts weniger als eine außergewöhnliche Auswanderung aus dem Fegfeuer kündigt nämlich ein katholisches Blatt in folgenden Worten an: „Kraft der außerordentlichen Schlüsselgewalt hat sich Leo XIII. entschlossen, die Wohlthaten seines Jubiläums auf das Fegfeuer auszudehnen und es wird den nächsten 27. September der Papst vereint mit der ganzen Kirche zu dem Grabe des h. Petrus hinabsteigen, um das heilige Blut in die versöhnenden Flammen auszugießen. Diese Messe ohne gleichen, welche Petrus, immer lebend, der ganzen Kirche durch eine vom Tage der Ostern datirte Encyclika angekündigt hat, wird die feierlichste Handlung sein, welche das Papstthum je vollbracht hat, um die Gefangenen aus dem Fegfeuer zu erlösen, diese viel grausamer geprüften Seelen, als die Sclaven von Afrika. So werden wir", fährt das Blatt fort, „am 27. September durch die That Leo XIII. den Himmel auf einmal mit Millionen bevölkern."

Darüber bemerkt ein Waldenser-Blatt treffend: „Es scheint demnach, daß Petrus fortlebend ist, und daß er unter dem Namen Leo's die Encyclika vom letzten Tag der Ostern veröffentlicht hat. Also predigt der Papismus die Seelenwanderung. Diese Messe des September wird demnach „Millionen" aus dem Fegfeuer erretten. Aber warum nicht alle Seelen aus diesem vermeintlichen Fegfeuer? Und wenn die Barmherzigkeit des Papstes hier etwas vermag, warum ist sie nicht ausgedehnter? Wenn Leo XIII. einiges Mitleid mit dem Zustand dieser mehr als die Sclaven Afrikas gepeinigten Seelen hat, warum hat er nicht früher die Jubiläums-Messe gefeiert, welche Millionen davon befreien sollte? Es war ja im letzten December schon das Datum seines priesterlichen Jubiläums. Aber was hältst du Leser von einer That, welche den Grad der Wirksamkeit des Opfers Jesu Christi und das Glück von Millionen Seelen dem Belieben des Papstes unterordnet? Erscheint dir nicht derartiges als ein Mittel finanzieller Berechnung auf die Unwissenheit und den Aberglauben der Massen, welche der Kenntniß des Evangeliums beraubt sind?"

Der Vergleich der Qualen im sogenannten Fegfeuer mit den Leiden der Sclaven von Afrika ist zwar albern, aber doch in einer Beziehung treffend, denn möglicher Weise kommt noch die Zeit, wo es keine Sclaven und keine Gläubigen an des Papstes Macht mehr giebt.

Bei dieser neuesten Kundgebung der päpstlichen Unfehlbarkeit soll ein amerikanisches Geschichtsbuch nicht einmal die oben wiedergegebene Bemerkung über den Ablaßschwindel machen dürfen? Wo bleibt Tetzel gegen Leo XIII., der den Himmel auf einmal mit Millionen bevölkert!

Was heißt Leben?

Wessen Blick nicht höher steigt,
Als wohin das Auge reicht—
Wer, so weit die Wolken gehen,
Nicht sieht Gottes Wunder stehen—
Ach, wie arm, wie eng und klein,
Muß die schöne Welt dem sein!
Willst du dir die Welt nicht rauben,
Willst du leben, mußt du glauben!

Wem das Herz nicht höher klopft,
Wenn des Nächsten Auge tropft—
Wem das Glück nicht doppelt lacht,
Wenn er And're glücklich macht—
Ach, wie arm, wie eng und klein,
Muß deß Herz und Seele sein!
Willst du an dir selbst nicht dieben,
Willst du leben, mußt du lieben!

Hebt in Leiden, hebt in Lust,
Höh'res Sehnen nicht die Brust—
Winkt dir über Grab und Tod
Nicht ein schön'res Morgenroth—
Ach, wie arm, wie eng und klein,
Muß, o Mensch, dein Leben sein!
Willst du dir das Leben retten,
Mußt du dich an Hoffnung ketten!

Der Familien-Kalender für 1889. Siehe Anzeige auf der letzten Seite.

Der Freie und der Sclave.

Im Juli 1850 wurde die Kanonierstraße in Berlin neu gepflastert. Auf dem schmalen Steg, der für Fußgänger übrig geblieben war, standen an einem heißen Mittag zwei Steinsetzer, um sich mit einem tüchtigen Schluck aus der Schnappsflasche zu laben. Da kam der Vater Goßner des Weges, damals schon ein Greis mit silberweißem Haar; aber aus seinem Antlitz leuchtete die Liebe so warm und lieblich wie die Maisonne. Einer von den beiden Pflasterern kannte ihn, denn er war im Eisenbahn-Krankenhaus gewesen, welches Goßner für die Armen und Elenden gegründet hatte.

Halb von Ehrfurcht, halb von der Berliner Witzsucht getrieben, lüftete er mit der einen Hand seine Mütze, reichte mit der anderen die Flasche hin und rief: „Prosit, Vater Goßner!" Der Greis heftete milde, doch durchdringend sein klares Auge auf ihn und sagte: „Ich könnte trinken, wenn ich wollte; aber du mußt, auch wenn du nicht willst!" Dann ging er weiter. Der Steinsetzer: „Was? Ich muß!?" rief er nach einer Pause, und warf die Flasche gegen einen Steinhaufen, daß die Scherben klirrend sprangen.

Vierzehn Tage waren vergangen. Da trat ein Arbeiter in Goßner's Studirzimmer, verstört und aufgeregt, so daß er kaum ein Wort sprechen konnte. Endlich brach er heraus: „Machen Sie mich los, sonst bin ich verloren, ich und mein Weib und meine Kinder!" Es war jener Steinsetzer aus der Kanonierstraße. Er hatte mittlerweile versucht, ob er das Branntweintrinken nicht lassen könnte, wenn er wollte, er hatte aber gemerkt, daß er es nicht konnte, daß er ein Sclave war. Seitdem war's noch ärger mit ihm geworden, als zuvor. Sein Weib weinte und härmte sich ab, die Kinder fingen an, sich scheu vor ihm zu verstecken, und aus seinem eigenen Herzen wich der letzte Rest von Glück und Freude. Er konnte es nicht länger aushalten, und war zu dem Manne geeilt, der den ersten Funken in sein Gewissen geworfen hatte.

Goßner sah ihn eine Weile freundlich an, dann sagte er: „Lieber Sohn, ich kann dich nicht losmachen, du bist in eines starken Herrn Gewalt. Aber ich kenne einen Helden, der stärker ist als Sünde und Teufel. Der entreißt dem Starken die Beute und macht sein Eigenthum daraus. Fragst du wer er ist? Er heißt Jesus Christ, der Herr Zebaoth, und ist kein anderer Gott. Das Feld muß er behalten." Dann betete er mit dem Unglücklichen. Mit diesem ging's freilich noch eine Zeitlang durch manchen Kampf, aber er merkte doch, daß er freier wurde. Nun ist er ein gläubiger Christ und freut sich mit seinem ganzen Hause dessen, der ihn von seinen Sclavenbanden losgemacht hat.

Ordnungssinn und Reinlichkeit
Ist der Hausfrau Lust und Freud'.

Wer nur ein' Zeitlang warten könnt'
Der brächt sein Sach' zu gutem End',
Denn was der treue Gott beschert,
Das bleibt dem Menschen unverwehrt.

Das Samenkorn.

Ein Säemann streut aus voller Hand
Den Samen auf das weiche Land;
Und wundersam—was er gesäet,
Das Körnlein, wieder aufersteht.

Die Erde nimmt es in den Schooß
Und wickelt es im Stillen los;
Ein zartes Keimlein kommt hervor
Und hebt sein röthlich Haupt empor.

Es steht und frieret, nackt und klein,
Und fleht um Thau und Sonnenschein;
Die Sonne schaut von hoher Bahn
Der Erde Kindlein freundlich an.

Bald aber nahet Frost und Sturm,
Und scheu verbirgt sich Mensch und Wurm;
Das Körnlein kann ihm nicht entgeh'n
Und muß in Wind und Wetter steh'n.

Doch schadet ihm kein Leid und Weh;
Gar sorglich naht der weiße Schnee
Und deckt der Erde Kindlein zu:
Dann schlummert es in stiller Ruh.

Bald fleucht des Winters trübe Nacht;
Die Lerche singt, das Korn erwacht;
Der Lenz heißt Baum und Wiese blüh'n
Und schmückt das Feld mit frischem Grün.

Voll krauser Aehren, schlank und schön,
Muß nun die Halmensaat entsteh'n,
Und wie ein grünes, stilles Meer
Wogt sie im Winde hin und her.

Dann schaut vom hohen Himmelszelt
Die Sonne auf das Aehrenfeld;
Die Erde ruht im stillen Glanz,
Geschmückt mit gold'nem Aehrenkranz.

Greuel des Sclavenhandels in Afrika.

Ein junger Neger im Alter von neunzehn Jahren, Farraght, der von einem Missionar in Afrika aus seiner Gefangenschaft befreit worden ist, hat dem Secretär des Anti-Sclavereivereins in Brüssel in nachfolgender Weise seine Erlebnisse während seiner Gefangenschaft geschildert:

„Eines Tages," sagt Farraght, „begab sich meine Mutter mit meiner Schwester, mir und einigen anderen Bewohnern unseres Stammes in ein benachbartes Dorf von Kaffruan, als wir uns plötzlich von Sclavenhändlern umgeben sahen, die uns durch das Zücken ihrer Dolche Schrecken einjagten. Ein Neger, der sich bei uns befand und um Hilfe schrie, wurde sofort zu Boden geworfen und getödtet. Ein Greis, der sich zu vertheidigen wagte und einen Pfeil, den er bei sich trug, gegen die Sclavenhändler absandte, erregte die Wuth der Letzteren in solchem Grade, daß sie seinem Leben mittelst Dolchstichen ein Ende machten. Endlich wurden wir Alle von diesen Sclavenhändlern, die Diejenigen, welche Hilferufe ausgestoßen, massacrirt, hatten, nach dem Stamme der Bambas abgeführt. Die Araber kauften Diejenigen von uns, welche sie für die Stärksten hielten. Meine Mutter, die ihnen als sehr brauchbar erschien, wurde sofort in den Dienst geschickt. Ein Araber entriß uns unsere arme Mutter, ohne daß wir Abschied von ihr nehmen konnten. Ich blieb allein mit meiner kleinen Schwester, die vier Jahre alt war, zwei Jahre weniger als ich. Von meiner Mutter habe ich nie wieder etwas gehört. Nachdem der Handel abgeschlossen, setzte sich die Carawane mitten durch die Wüste in Bewegung, unsere Herren saßen auf den Rücken der Kameele, während wir mühsam den Weg zu Fuß zurücklegen mußten. Die Sclavenhändler machten sehr selten auf dem Marsche Halt, wenn sie es thaten, so verzehrten sie einen Hammel oder eine Ziege ihrer Heerde; uns warfen sie die Knochen zu, und glücklich waren Diejenigen, die sie erwischen konnten. Nach Verlauf von zwei Tagen fiel meine Schwester, welche die Strapazen des Marsches nicht ertragen konnte, erschöpft zu Boden, ich blieb an ihrer Seite, während die Karawane ihren Marsch fortsetzte. Als aber einer von den Sclavenhändlern uns bemerkte, kam er auf uns zu und schlug uns unbarmherzig mit seiner Peitsche, um uns vorwärts zu treiben. Meine Schwester brach in heftiges Schluchzen aus, denn sie konnte nicht weiter gehen. Da nun der Händler sah, daß er keinen Vortheil von dieser vier Jahre alten Sclavin ziehen konnte, so schlug er sie vor meinen Augen todt; ich sah meine arme Schwester, die mein einziger Trost hier auf Erden war, sterben; hiernach drohte man mir mit dem Tode, wenn ich nicht die Carawane wieder einholte, und ich wurde so lange mit der Peitsche geschlagen, bis ich wieder in die Reihen meiner Sclavengefährten eingetreten war. Nach einigen Tagen erreichte die Carawane ihr Reiseziel; die Händler führten uns zum König der Bambas. Dieser kaufte ungefähr 100 Neger. 50 von ihnen wurden dazu bestimmt, lebendig verbrannt zu werden, um den „bösen Geist" zu besänftigen, welcher dem Fürsten ein heftiges Fieber zugefügt hatte. Ich wurde mit Anderen für ein Pferd verkauft und wurde Sclave des Königs der Bambas. Nachdem ich sechs Monate bei den Bambas zugebracht, wurde ich an die Araber verkauft, deren Carawane ich folgte. In derselben waren die Sclaven in Banden von 40—50 Negern eingetheilt, von jedem Alter und jedem Stamm aus dem Innern Afrikas. Da mehrere Sclaven Fluchtversuche machten, so band man um den Hals eines Sclaven einen starken eisernen Ring, an welchen man eine lange Kette befestigte, die alle Neger an einander band und deren Bewegungen beherrschte, um jedweden Fluchtversuch zu verhindern. Da die Zeit drängte, so tractirte man uns mit Peitschenhieben und Ochsenziemern. Entsetzliche Scenen spielten sich auf diesem Marsche ab. Als einer der armen Negersclaven seine Kräfte verloren und nicht mehr weiter marschiren konnte, haute man immer von Neuem auf ihn ein. Die Sclaventreiber konnten in wenigen Minuten die Kette loslösen, an welche der arme Sclave gebunden war, aber die Minuten wurden ihm zu Stunden. Und was geschah? Man schnitt dem Sclaven ganz einfach den Kopf ab und nun konnte die Bande unbehindert weiter marschiren."

Hinrichtungen durch Electricität.

Das von der Legislatur des Staates New York angenommene und von Gouverneur Hill unterzeichnete Gesetz, wonach Hinrichtungen von Verbrechern künftig nicht vermittelst des Stranges, sondern durch Electricität vollstreckt werden sollen, tritt am 1. Januar 1889 in Kraft. Die Hinrichtung durch den Strang ist unbestreitbar eine barbarische, und es haben sich bei derselben bekanntlich ganz entsetzliche Zwischenfälle ereignet; nicht blos dauert der Todeskampf der Delinquenten oft furchtbar lang, sondern es ist schon hundert Mal vorgekommen, daß der Strang gerissen ist und dem Delinquenten ein stärkerer Strang zum zweiten, ja dritten Mal um den Hals gelegt werden mußte, ehe die Hinrichtung gelang; in einigen Fällen geschah sogar das Haarsträubende, daß dem Hinzurichtenden, beim Hinabfallen durch die Oeffnung im Boden, der Kopf vollständig vom Rumpfe abgerissen wurde.

Es war daher aus Gründen der Humanität höchst wünschenswerth, daß die bisherige Hinrichtungsmethode durch eine menschlichere ersetzt wurde, wenn überhaupt hingerichtet werden muß. Man glaubt eine solche durch die Hinrichtung vermittelst Electricität gefunden zu haben; leider aber erheben sich auch gegen diese recht wichtige Bedenken und zwar von competentester Seite; die Electriker und Männer der Wissenschaft stimmen nämlich darin überein, daß die Anwendung von Electricität bei Hinrichtungen eine noch zweifelhafte Sache ist, daß die Wirkungen der Electricität auf menschliche und thierische Körper nicht in allen Fällen dieselben, vielmehr oft ganz unberechenbare sind, und daß sich daher bei der neuen Hinrichtungsmethode ebenso peinliche Scenen ereignen, wie bei der alten. Eine der schlimmsten von den Electrikern gehegte Befürchtung ist die, daß die Electricität, anstatt den Delinquenten zu tödten, ihn nur schrecklich verstümmeln könnte. Die Electricität und ihre Wirkungen sind ja in vieler Hinsicht noch ein ungelöstes Räthsel, wenn es auch dem Menschen gelungen ist, sich diese gewaltige, geheime Kraft bis zu einem gewissen Grade dienstbar zu machen.

Bei Experimenten mit Thieren hat man gefunden, daß ein starker electrischer Schlag, der ein Thier auf der Stelle getödtet, einem andern, auf welches derselbe mit gleicher Kraft wirkte, gar nichts oder nur wenig geschadet hat. In demselben Grade verschieden, wenn nicht geradezu räthselhaft, ist häufig die Wirkung der Electricität auf menschliche Körper. Keiner von allen Experten, die man über den Gegenstand zu Rathe gezogen hat, war im Stande, mit positiver Bestimmtheit die Stärke des electrischen Stromes anzugeben, welche erforderlich ist, um in allen Fällen einen Menschen mit Gewißheit zu tödten und die Gefahr zu vermeiden, daß anstatt Tödtung nur körperliche Verstümmlung erreicht wird. Die Widerstandskraft der Haut gegen Einwirkungen der Electricität ist nicht bei allen Menschen dieselbe; sie ist vielmehr außerordentlich verschieden; in Folge dessen kann es sich treffen, daß ein und derselbe electrische Strom bei dem Einen sofort das Herz erreicht und tödtlich wirkt, während er bei dem Andern erst die Haut buchstäblich durchbrennen müßte, ehe er ein wichtiges Lebensorgan erreichen und tödtlich wirken könnte.

Ein Sachverständiger ersten Ranges, Ralph W. Pope, Secretär der amerikanischen Gesellschaft der Electricitäts-Ingenieure, sagt u. A., wie die „Brooklyner Freie Presse' berichtet: Es läßt sich keine Regel oder Berechnung über die Wirkung der Electricität auf alle menschlichen Körper aufstellen; auf die Einen wirkt die Electricität total anders als auf die Andern. Sicherlich besitzt die Electricität die Kraft, zu tödten, allein es ist der Wissenschaft bis jetzt noch nicht gelungen, die Wirkungen des electrischen Stroms auf das Herz des Menschen genau und zuverlässig festzustellen und die Hinrichtungen per Electricität könnten in manchen Fällen von ganz entsetzlichen Vorgängen und Erscheinungen begleitet sein. Dann erhebt sich auch die Frage, ob nicht in manchen Fällen durch Electricität „Hingerichtete", die scheinbar getödtet wurden, durch ein geeignetes Verfahren wieder in's Leben zurückgerufen werden können.

Ein Fortschritt zum Besseren.

Am 28. September hat das Department des Innern einen Schritt gethan, der die Billigung des ganzen Landes finden wird.

Es ist dieses der Erlaß an die Cherokee-Nation, worin derselben untersagt wird, mit den großen Viehzüchter-Gesellschaften einen neuen Contract über die Nutznießung der Weiden im Indianer-Territorium, den „Cherokee Strip" oder „Cherokee Outlet" abzuschließen.

Würde dieser Contract abgeschlossen werden und die Billigung der Regierung finden, dann würde die Organisirung von "No Man's Land" und die Eröffnung desselben für die Besiedlung thatsächlich illusorisch gemacht und die Vorgänge sich wiederholen, die im Westen, besonders in Kansas, Anlaß zu so vielen und gerechtfertigten Klagen gegeben hat, daß die Regierung einschreiten und Ordnung schaffen mußte.

Ueberhaupt: welchen Vortheil haben die Viehbarone bisher dem Lande gebracht?

So lange noch fruchtbares Wildland im Ueberfluß vorhanden war, hatten sie ihre Berechtigung, denn sie nutzten den noch nicht in Besitz genommenen Grund und Boden, der sonst doch nur ertraglos gelegen hätte, aus.

Seitdem aber die fruchtbaren Ländereien ihre Eigenthümer gefunden haben, sind die Viehbarone ein Gemeinschaden geworden, da sie keine Ansiedlungen in der Nachbarschaft der von ihnen occupirten Strecken dulden wollen und dieses auch thatsächlich dadurch zu verhüten wußten, daß sie dem Nachbar-Farmer jeden Zugang zu den Wasserläufen verwehrten und alle Communicationen durch Errichten meilenlanger Drahtzäune unmöglich machten. Dazu kamen noch die Aergernisse durch ihre Kuhjungen, wodurch dem Ankömmling das Leben so sauer gemacht wurde, daß er, wenn möglich, seinen Wanderstab wieder in die Hand nahm.

Bedenkt man nun noch, daß bei geregelter Farmwirthschaft auf jedem Stück Land, das bei freiem Weidebetrieb ein Stück Großvieh zu ernähren im Stande ist, deren zehn nebenher gehalten werden können und mindestens den zwanzigfachen Nutzen gewähren, so wird man dem Verschwinden der Viehbarone von den zum Anbau geeigneten Strecken keine Thräne nachweinen und jede Maßregel der Regierung gut heißen, die diesen Proceß beschleunigt.

Was die Menschen alles essen.

Bei der Wahl seiner Nahrung läßt sich der Mensch durchaus nicht von seinem Verstande allein leiten, und es ist geradezu erstaunlich, was die Menschen in den verschiedenen Zonen, Climaten und Ländern alles essen. Die Eskimos und Kamtschadalen bedürfen zum Schutz gegen die Kälte fetter Speisen, d. h. Speisen, die viel Kohlenstoff enthalten, welcher auch die Körpermaschine am besten heizt. Sie trinken über Alles gern Walfischthran, genießen Walfischfett und Fischthran als Suppe, und Talg dünkt ihnen ein Leckerbissen zu sein. Die Syrier, Araber und Egypter wissen den Heuschrecken Geschmack abzugewinnen. Die alten Phrygier in Kleinasien aßen gewisse Arten von Würmern, und einzelne Indianerstämme Amerikas thun dasselbe heute noch. Die alten Griechen verspeisten mit Vorliebe die Tatzen des Löwen und die Füße des Kameels, und die römischen Schlemmer der Kaiserzeit sahen auf ihren Tafeln ganze Schüsseln mit Nachtigallenzungen. In Afrika verzehren verschiedene Negervölker das Fleisch von Schlangen. Der Kalmücke aus Hinterasien verzehrt Mäuse, Ottern, Raubvögel, Füchse, Wölfe, lauter Thiere, die wir schon wegen ihres Geruches nicht ausstehen können, aber seltsamerweise verschmäht er das Fleisch von Hunden, Katzen und Wieseln. Der Jakute läßt sich das Fleisch des Aasgeiers wohl schmecken, würde aber Frösche und Schweine nicht anrühren. In Tonkin werden Löwen und Tiger gegessen, und die Bewohner der Baschi-Inseln kennen keinen größeren Leckerbissen als einen Ziegenmagen mit seinem vollständigen Inhalte. Die Neger genießen Elephantenfleisch, Strauße, Crocodile und Flußpferde, die Buschmänner und Hottentotten in Südafrika essen Ameisen und Holzwürmer. Am Orinoco in Südamerika giebt es Indianerstämme, welche Thonerde genießen, nachdem sie dieselbe mit Schildkrötenfett beträufelt haben. So wechseln in den verschiedenen Ländern der Erde die Speisen, je nach Bedürfniß und Laune des Menschen. Denn als Laune muß es angesehen werden, wenn man z. B. bei uns Schnecken genießt und in Frankreich aus Maikäfern mit Essig, Oel und Zwiebeln einen Salat bereitet, der sehr wohlschmeckend sein soll. Guten Appetit!

Die Teke-Turkmenen.

Auf dem Berichte des Generals Richter, welcher auf Befehl des Czaren Mittelasien besucht hat und vor Kurzem von dieser Reise zurückgekehrt ist, beruht folgende Schilderung der Teke-Turkmenen:

Die Oase Merw ist seit dem Jahre 1857 von Teke-Turkmenen in Besitz genommen. In der Oase selbst giebt es ungefähr 18,000 Kibitken (Zelte). Ehe die Turkmenen von den russischen Waffen besiegt wurden, lebten sie vornehmlich von Räuberei, und die Bewohner der Grenzmarken gegen Persien, Buchara und Chiwa (dortselbst befinden sich die von Rußland nach Asien ausgewanderten Mennoniten) hatten bis in die jüngste Zeit sehr darunter zu leiden. Die Turkmenen sind äußerst grausam, sehr zu Lüge und Heuchelei geneigt und wortbrüchig. Es giebt sehr wenige Handelsleute unter ihnen.

Ehedem waren es fast immer Kaufleute aus Persien, Buchara und Chiwa, welche sie mit dem Bedarf, den sie zu kaufen genöthigt waren, wie Zucker, Thee, getrocknete Früchte u. s. w., versehen hatten. Gegenwärtig haben armenische Kaufleute dies Geschäft übernommen. Die meisten ihrer Bedarfsartikel erzeugen die Turkmenen selbst, zumal ganz vorzügliche Waffen. Die Männer arbeiten übrigens sehr wenig und bürden alle schwereren Arbeiten den Schultern der Frauen auf, welche verstehen, schöne Teppiche, starkes Tuch und feine Seidengewebe herzustellen. Die turkmenischen Frauen tragen keine Schleier, sie verkehren ganz frei mit den Männern, sind wehrfähig und waffentüchtig wie diese, und haben an der Seite der Männer gegen die Russen gekämpft. Der Mann kann bei den Turkmenen vier Ehefrauen haben und in den Personen derselben so oft, wie es ihm beliebt, Aenderungen eintreten lassen. Er braucht nur eine seiner vier Frauen als "sofi" zu erklären und jeden Verkehr mit ihr abzubrechen, so ist er dann berechtigt eine Frau zu ehelichen. Er darf dies wiederholen, so oft es ihm beliebt. Er kann eine Frau nach Gutdünken verstoßen, ist aber, wenn die Verstoßung nicht durch die Frau verschuldet worden ist, verpflichtet, für ihren Unterhalt und für den ihrer Kinder Sorge zu tragen. Der Vater hat das Recht, seine Kinder zu tödten, es ist aber kein einziger Fall bekannt, wo ein Turkmene von diesem Rechte Gebrauch gemacht hätte. Die Turkmenen legen für ihre Kinder, besonders für die Söhne, Liebe an den Tag. Die turkmenischen Männer sind ungemein träge, wenn es sich nicht um einen Kriegs- oder Raubzug handelt; sie verbringen ihre Zeit vor ihren Kibitken oder Lehmhütten sitzend, in lebhaftem Gespräche über alle politischen Ereignisse, von denen sie erfahren, oder Schach spielend, das sie ausgezeichnet verstehen. Ihre Neugierde ist eine außerordentliche; ein Turkmene legt gern einen Weg von 25 engl. Meilen und mehr nach der ersten Aul zurück, um über die dortigen Vorgänge etwas zu erfahren. Neuigkeiten verbreiten sich daher mit erstaunlicher Schnelligkeit durch die ganze Oase. Fremden gegenüber sind die Turkmenen zwar gastfreundlich, aber äußerst zurückhaltend und wortkarg.

Ueberschwemmungen und Dämme.

Es ist ganz auffallend, was die Welt dieses Jahr durch Wasserfluthen heimgesucht wird! Fast keines der großen Reiche der Welt wurde verschont. Deutschland hatte wiederholt Ueberschwemmungen, Oesterreich und Ungarn (Böhmen), Frankreich, Spanien, Italien, Griechenland, auch Rußland, China, Mexiko zweimal und unser Land an verschiedenen Stellen — sie alle haben diese Heimsuchungen in diesem Jahre erfahren müssen und erfahren sie zum Theil noch eben jetzt und Menschenverluste und unberechenbare Schaden sind der raschen Wellen böse Spende.

Diese wiederholten verheerenden Ueberschwemmungen haben hüben und drüben die Frage, wie sich ein Land am besten gegen Hochwasser schützen könne und solle, auf die Tagesordnung gebracht. Und es ist in der That angezeigt, daß sich die Regierungen mit dem Gegenstande beschäftigen. Bereits ist denn auch durch die Beispiele der Ueberfluthungen nachgewiesen worden, daß die erhöhten Dämme an den Flußufern keinen sicheren Schutz mehr abgeben, weil der Grund des Stromes sich allmälig gleichfalls erhöht, wie das jetzt besonders in Italien zu sehen ist, wo z. B. der Spiegel des Po selbst bei mittlerem Wasserstand 12—15 Fuß höher liegt, als das Land zu beiden Seiten der Dämme; oder an der Weichsel und der Elbe in Westpreußen, deren Wasserspiegel ebenfalls höher ist, als das zu beiden Seiten der Dämme liegende Land. Nicht höher und immer höher baue man den Damm, sondern tiefer und immer tiefer wühle man des Stromes Bett, bis er völlig darin Platz hat, sagt man daher jetzt; und wohl mit Recht. Auch unsere Regierung baut jetzt bei Quincy, Ill., am Mississippi wieder den Sny-Damm; da wäre ohne Frage auch die Ausbaggerung des Flußbettes sehr angezeigt.

Die überall immer mehr auftretenden Ueberschwemmungen, an denen auch die Abholzung ihre große Schuld hat, die aber auch sichtlich göttliche Strafen sind, sollten alle Völker zu kräftigeren Maßregeln, als es bloße Dämme sind, zwingen, und es sollte sich nicht allein darum handeln, Landstriche vor Ueberfluthung zu bewahren, sondern auch darum, die Wasserstraßen offen und fahrbar zu erhalten.

Eine wunderbare Stadt.

Eine wie Jonas' Kürbisstaude über Nacht aus dem Boden gewachsene Stadt ist Vancouver, in British Columbia, am Stillen Meere, der Endpunkt der canadischen Pacificbahn. Vor drei Jahren stand dort eine einzige Blockhütte, ein Jahr darauf mochte man ein Dutzend derselben umher zerstreut zählen, heute ist Vancouver eine Stadt mit 5000 Einwohnern, einem prächtigen Hotel, das seinen Gästen $4 den Tag anrechnet und dafür auch den vollen Werth giebt. Die Hauptstraße der Stadt, vor einem Jahr durch den dichten Urwald ausgelegt, ist von schönen, aus Granit gebauten Geschäftshäusern eingefaßt, deren Fundament da liegt, wo Baumstümpfe von 15 Fuß oder mehr im Durchmesser mit Dynamit gesprengt werden mußten; die Stadt hat electrische Beleuchtung, zwei Mal wöchentlich ist Dampferverbindung mit China und Japan, und mit dem Osten unterhält die Pacificbahn täglichen Verkehr. Die Stadt trägt keine Spur von dem Pioniercharacter, der anderen schnell entstandenen Städten eigen ist, dafür ist sie aber auch keine Schöpfung von Pionieren, sondern auf den Befehl einer Corporation entstanden, hinter welcher eine Großmacht mit weitgehenden handelspolitischen Plänen steht.

Ueber Ratten.

Es ist nur wenig mehr als ein Jahrhundert her, um's Jahr 1776, daß die gewöhnliche braune Hausratte ihren Einzug in Amerika hielt. Als blinder Passagier kam sie mit Schiffen aus Indien, Persien und vom Mittelländischen Meere her dort an, während sie in Europa schon seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bekannt war. Jetzt ist Amerika reich mit diesen unangenehmen Gästen bedacht, besonders ist in den Vereinigten Staaten keine Stadt, kein Dorf oder Flecken, in dem sie nicht eine ernste Plage bildeten. Dabei vermehren sie sich so schnell, daß ein einziges Paar im Zeitraum eines Jahres, sofern es ungestört bleibt, zu Hunderten anwachsen kann. In Wohnungen und Stadtcanälen herrscht die Hausratte, und im Gemäuer eine schwarze Abart der Species; in Feldern, an der Meeresküste freut sich die Moschusratte ihres Daseins, überall wo menschliches Leben gedeiht, finden sich die verschiedensten Arten von Ratten, und auch in Deutschland kann man wohl sagen, daß es leichter sei, ein Gebäude feuerfest zu machen, als es von dieser Plage frei zu halten.

Natürlich ist die Frage, wie man dieses Problem dennoch lösen könne, vielfach aufgeworfen und manches Mittel erfunden worden. Das Aufstellen und Streuen von Giften hat sich insofern als gefährlich erwiesen, als nützliche Hausthiere dazu kamen, auch die Verwesung der getödteten Ratten, die sterbend sich in ihre Schlupfwinkel zurückzogen, oft ganze Häuser verpestete, ohne daß man die faulenden Cadaver zu finden vermochte. Weit besser bewährte sich das folgende Mittel, mit dessen Hilfe in einer einzigen Nacht 2700 Ratten in einem Waarenhause sich gefangen haben sollen. Man stellte alte Tonnen auf, deren Deckel man durch Pergament oder steifes Papier ersetzt. Drei oder vier Nächte nacheinander legt man darauf Stückchen Käse, Speck und andere Leckerbissen für den Rattengaumen. Hierauf lehnt man ein Brett gegen die Tonne, das den Ratten als Leiter dient und ihnen den Weg zu der künftigen Falle leicht macht. Nach einigen Tagen stellt man einen Ziegelstein aufrecht auf den Boden jeder Tonne und füllt dieselbe so weit mit Wasser, daß gerade das obere Ende des Steines trocken hervorragt; die Pergamentdecke wird nun in einer Weise kreuz und quer eingeschnitten, daß sie beim kleinsten Drucke nachgiebt. Die erste Ratte, die diese unsichere Brücke betritt, fällt natürlich in's Wasser, begiebt sich aber sofort auf den Ziegelstein, der ihr gerade Raum zum Stehen gewährt. Bald gesellt sich eine zweite zu ihr, die ebenfalls nach dem Steine strebt und es entspinnt sich ein wüthender Kampf ums Dasein, der von heftigem Geschrei begleitet ist. Nun lehrt die Erfahrung, daß der Angstschrei einer Ratte jede Genossin, die ihn hört, herbeiruft, sei es aus verwandtschaftlicher Liebe, sei es in der weniger freundlichen Erwartung, an der unglücklichen Schwester ein gutes Mal zu finden; so theilen denn mehr und mehr Gefährten das Loos der Gefangenen in der Tonne, und der Kampf um das rettende Eiland des Ziegelsteines führt bald zu einem so allgemeinen Vernichtungskriege, daß man meist der nachträglichen Tödtung dieser Thiere überhoben ist.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, Postal Note oder in Postmarken.

Elkhart, Ind., 24. October 1888.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Der Familien-Kalender für 1889. Siehe Anzeige auf der letzten Seite.

Der gelbe Zettel auf jeder Nummer der „Rundschau" giebt außer dem Namen des betreffenden Abonnenten auch die Zeit an, bis zu welcher das Blatt bezahlt ist. Wenn es nun z. B. neben dem Namen heißt jan. 89, so bedeutet dies, daß das Abonnement bis zum Januar 1889 bezahlt ist und so mit jedem anderen Datum; dec. bedeutet December; apr. April u. s. w. Von der Jahreszahl sind, um Raum zu ersparen immer nur die zwei letzten Ziffern angegeben, also 89 anstatt 1889. Wer drei Wochen nachdem er den Abonnementsbetrag für die „Rundschau" uns zugesandt hat, die Abonnementsdauer auf dem gelben Zettel nicht richtig angegeben findet, der wolle uns sofort hievon benachrichtigen und wir werden nachsehen wo der Fehler liegt und ihn berichtigen, weil sich dies bei frisch eingeschlichenen Irrthümern und Mißverständnissen leichter thun läßt, als wenn diese schon lange bestehen.

Werbet für Euer Blatt.

Die „Mennonitische Rundschau" dient den Gemeindeinteressen; sie ist kein bloßes Geldunternehmen, was ihre Billigkeit beweist; sie ist das Bindeglied für die in der Welt zerstreut wohnenden Mennoniten; sie pflegt das Gefühl der Zusammengehörigkeit und neigt sich zu keinem besonderen Zweige des Mennonitenthums hin; sie vertritt Alles, was mennonitisch heißt — ohne Parteilichkeit — und sollte daher in jedes mennonitische Haus Eingang finden. Wer unter seinen Bekannten und Nachbarn solche kennt, bei denen die „Rundschau" kein regelmäßiger Gast ist, der sollte es sich zur Pflicht machen, dieselbe dort einzuführen, und ihre Nützlichkeit hervorzuheben. In denjenigen Mennonitenfamilien, wo die „Rundschau" nicht zu finden ist, darf man auch keine große Liebe zu den Geschwistern suchen, da die „Rundschau" das einzige mennonitische Blatt ist, welches aus allen Mennoniten-Ansiedlungen Nachrichten bringt und einen Einblick in das kirchliche und gesellschaftliche Leben derselben gewinnen läßt. Manches Freundschaftsband wäre schon zerrissen, hätte die „Rundschau" nicht als Vermittlerin gedient; manche Familie, deren Glieder zerstreut in die Welt hinausgezogen, wüßte heute nicht mehr, wo dieses oder jenes ihrer Lieben sich befindet, wäre die „Rundschau" nicht sozusagen der Sammelplatz gewesen.

In fast allen Familien wird doch wenigstens ein Blatt regelmäßig gehalten, und wenn es bloß ein Blatt ist, warum soll es dann nicht die „Rundschau" sein, die reichhaltig und billig ist, den Gemeindeinteressen dient, und als Neuigkeits- und Unterhaltungsblatt so Gutes leistet, als irgend eine Zeitung, und gar manche übertrifft?

Wer Familien kennt, in denen man gar keine Zeitung hält, wird sich dieselben zu späterem Danke verpflichten, wenn er sie mit der „Rundschau" bekannt macht und zum Abonniren einladet.

Es ist unser Wunsch, daß alle mennonitischen Familien mit der „Rundschau" bekannt werden, denn wer einmal ein Leser derselben ist, giebt sie nicht leicht auf, und wer glaubt, daß er sich den Luxus einer guten Zeitung für 75c das Jahr nicht gönnen darf, der spart auf der unrechten Seite, denn erstens giebt die ärmste Familie mehr als 75c jährlich für völlig werthlose Dinge aus oder wird um viel größere Summen übervortheilt, und zweitens gewinnt ein aufmerksamer Leser aus einer Zeitung immer Nutzen, manchmal auch in Dollars und Cents.

Wir bitten unsere werthen Freunde, dafür zu sorgen, daß keine mennonitische Familie in ihrem Bereiche ohne die „Mennonitische Rundschau" ist.

— Schreibt um das deutsche Bücher-Verzeichniß der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.—Es wird gratis versandt.

Zur besonderen Beachtung.

Die „Rundschau" für neue Unterschreiber von jetzt an bis Neujahr 1890 für 75 Cents. Wir bitten unsere werthen Freunde, uns in dem Bestreben, der „Rundschau" jene Verbreitung zu geben, welche sie verdient, zu unterstützen und darauf zu sehen, daß keine mennonitische Familie ohne die „Rundschau" ist. Probenummern versenden wir auf Verlangen überall hin gratis. Schickt uns die Adressen Solcher, die noch nicht auf die „Rundschau" abonnirt sind.

L. J. Ibach, der bekannte Kalenderberechner, welcher auch viele Jahre die Berechnungen für den mennonitischen Familienkalender geliefert, ist am 9. d. M. in seiner Wohnung in Newmanstown, Lebanon Co., Pa., im Alter von 72 Jahren gestorben. Er war seines Zeichens Grobschmied. Als Kalenderberechner war er sehr tüchtig, so daß seine Dienste von den größten Verlegern des Landes in Anspruch genommen wurden, auch sprach er mehrere Sprachen.

Suchte den Himmel und fand ihn.

Folgende hübsche Geschichte wurde kürzlich von einem Methodisten-Prediger erzählt: Eines Tages hielt der Prediger eine sehr ergreifende Predigt über den Himmel. Am nächsten Tage begegnete ihm ein reiches Mitglied seiner Gemeinde auf der Straße und sagte: „Bruder, gestern predigten Sie über den Himmel. Sie sagten Alles vom Himmel, aber Sie sagten nicht, wo derselbe zu finden sei." „Ah," sagte der Prediger, „es freut mich, heute Morgen das Versäumte nachholen zu können. Ich komme soeben von jenem Berge dort drüben. In jenem Häuschen wohnt ein Mitglied Ihrer Kirche, sie liegt am Fieber krank darnieder, und in einem anderen Bette liegen ihre zwei kranken Kinder; sie hat weder Holz, Kohlen noch irgend welche Lebensmittel im Hause. Wenn Sie jetzt hingehen und ihr für etwa $50 gute Lebensmittel kaufen und sie ihr hintragen und ihr sagen: „Meine Schwester, ich bringe dir diese Sachen im Namen Jesus Christus!" wenn Sie dann die Bibel verlangen und den 23. Psalm lesen und dann niederknien und beten, so werden Sie den Himmel sehen, oder ich gebe Ihnen wieder Ihr Geld zurück." Am nächsten Morgen sagte der Mann zu dem Prediger: „Ich habe den Himmel gesehen und bin fünfzehn Minuten darin gewesen, so wahr ich hier stehe."

Schlimme Folgen des Gummikauens.

„Neulich sah ich einer Kuh
Wie sie wiederkaute, zu.
Sie zog die Schnauze schief und krumm,
Doch kaute sie bestimmt kein „Gum."—
Auch schaut' ich manchen Mädchen zu,
Die auch so kauten wie die Kuh.
Sie zogen's Mündchen hin und her,
Bald links, bald rechts, und kreuz und quer.
Mir schien die Mode nicht geheuer;
Sind die vielleicht auch Wiederkäuer?"

Also besingt irgend ein humoristisch angehauchter Zeitungsschreiber eine in unserer Zeit leider sehr verbreitete Gewohnheit, welcher namentlich die Mädchen im Schulalter so gern fröhnen. Was er da vom beständigen Kauen sagt, ließe sich allerdings eben so wohl auf manchen Mann anwenden, der zwar kein „Gum", wohl aber eine Rolle Tabak unaufhörlich im Munde bearbeitet; allein das macht das Gummikauen um keinen Grad schöner. Es ist, das Mindeste zu sagen, eine widerliche Gewohnheit. Das ist aber noch lange nicht das Schlimmste davon. Hervorragende Augenärzte führen manche Augenschwäche auf das Gummikauen zurück. Ein Philadelphier Blatt schreibt: „Wenn die Mädchen wüßten, daß sie durch das Gummikauen ihre Augen verderben, würden sie die Gewohnheit wie eine Natter meiden," sagte neulich ein hiesiger Optiker. Die Muskeln der Kinnbacken werden durch Nerven beherrscht, die mit den Augennerven in inniger Verbindung stehen. Beobachte eine Person beim Essen, oder während sie kaut, und du wirst sehen, wie die Schläfen eine dem Auf- und Niedergehen der Kinnlade entsprechende Bewegung zeigen. Dies kommt davon, daß die Augennerven und Augenmuskeln bei dem Kauproceß mitwirken. Diese Nerven aber sind empfindlicher, als man sich gewöhnlich vorstellt, und obzwar mäßige Thätigkeit sie gesund hält, hat die Ueberanstrengung derselben sehr schlimme Folgen. Sie schrumpfen ein, werden schwach, und zunächst beginnt die Sehkraft zu ermatten. Das Auge sinkt in seine Höhle zurück, verliert seine Farbe und wird schließlich so schwach, daß die Besitzerin zur Brille greifen muß.

Was hier gesagt ist sollte genügen, um die Mädchen — oder Knaben, denn diese sind auch nicht immer unschuldig — von der leidigen Gewohnheit des Gummikauens abzubringen. Die Sehkraft ist zu kostbar, um wegen eines so thörichten und nutzlosen Dinges auf's Spiel gesetzt zu werden.

Allerlei.

— Eine beklagenswerthe Erscheinung ist in Sachsen das Ueberhandnehmen der Kinderselbstmorde.

— Kaiser Wilhelm hat dem Papst eine mit Juwelen besetzte Schnupftabaksdose, die in der Mitte das Bildniß des Kaisers trägt, zum Geschenk gemacht.

— Nathan Smith, ein farbiger Prediger von Macon Ga., soll die ganze Bibel vom ersten Capitel im ersten Buche Mosis bis zum letzten Capitel der Offenbarung auswendig gelernt haben und hersagen können.

— Der berühmte, aber auch berüchtige Cardinal Richelieu wurde einst gefragt, wie viele Seelenmessen dazu gehörten, um eine Seele aus dem Fegfeuer zu befreien. Er antwortete: „Eben so viele, als es Schneebälle braucht, um einen Ofen zu heizen."

— In dem Flecken Haddatha, fünf Stunden von Saffed, in der Türkei, starb vor Kurzem ein Türke Namens Hadschi Soliman Saba im Alter von 132 Jahren. Er hatte sieben Frauen gehabt, die alle vor ihm starben; mit diesen sieben Frauen hatte er 60 Söhne und 9 Töchter, die übrigens auch bereits alle todt sind. Er war sein ganzes Leben nie krank, außer den vier Tagen vor seinem Tode.

— Zu Carroll, dem Hauptorte des gleichnamigen Countys im westlichen Theile des mittleren Iowa, kamen neulich vierzig Waisenkinder aus einem New Yorker Waisenhause in einem besonderen Eisenbahnwagen an. Sie wurden von Leuten aus dem Städtchen Carroll und der Umgegend an Kindesstatt angenommen. Es waren Knaben und Mädchen im Alter von drittehalb und vier Jahren. Die kleinen Waisen sahen sauber und gefällig aus und machten auf Jeden den günstigsten Eindruck. Als man sie aber ihren Adoptiv-Eltern übergab und nun die Trennung der Kleinen begann, fand eine unbeschreiblich rührende Scene statt, die selbst ein Herz von Stein erweicht haben würde. Die Kinder hatten einander im New Yorker Waisenhaus lieb gewonnen; und als sie sich nun trennen mußten, geschah es nur unter heißen Thränen.

— In St. Petersburg, und zwar in Kreisen, die auf Beachtung Anspruch machen können, cursirt das allgemeines Aufsehen erregendes Gerücht, daß sich der Chef der dortigen Detectivpolizei, Putilin, als stiller Theilnehmer von Räubern und Dieben entpuppt habe. Das durch die eingeleitete Untersuchung zu Tage geförderte Material soll bereits ganze Bände füllen und bis zur Evidenz nachweisen, daß der oberste Beamte der Criminalpolizei einen bestimmten, ganz erheblichen Sold von verschiedenen Verbrecherbanden bezogen habe. Wie es heißt, ist man an competenter Stelle noch unentschlossen, ob man die Angelegenheit den gewöhnlichen gerichtlichen Weg gehen lassen, oder ob man eine administrative Maßregelung des compromitirten Beamten vorziehen soll. Wahrscheinlich wird man sich für letzteres entscheiden, um den Scandal nicht allzu offenkundig zu machen. Putilin befindet sich übrigens noch auf freiem Fuße.

— Die schwerste Person der Union muß wohl die Negerin Winni Johnson von Baltimore gewesen sein, die kürzlich im Alter von bloß 49 Jahren gestorben ist. Sie wog bloß 850 Pfund. Von ihrem 25. Lebensjahre begann ihre riesige körperliche Zunahme. 1870 wurde sie zuerst öffentlich gezeigt. Als Todte bot sie einen seltsamen Anblick. Der im Verhältniß zum übrigen Körper kleine Kopf verschwand beinahe ganz in dem Fette der Schultern, so daß es auf den ersten Blick schien, als sei gar kein Kopf vorhanden. Durch die Hausthüre, welche man doch schon bei Lebzeiten der Frau erweitert hatte, war es nicht möglich, den Sarg hinauszubringen, man mußte das große Schaufenster herausnehmen. Die Leiche wurde, halb gezogen, halb getragen, in den Laden geschafft, mit Hebeln und Seilen auch schließlich glücklich in den Sarg gebettet, und letzterer dann mit Hilfe eines Krahnen auf den Wagen befördert.

— Eine seltene Mißbildung, ein Cyclop, ist in der königlichen Frauenklinik in Berlin zur Welt gekommen. Das neugeborene Kind hatte nur ein Auge, mitten auf der Stirn gelegen, fast vollständig verdeckt von den stark zerklüfteten Rändern der Augenlider. Senkrecht unter dem Auge lagen Nase und Zunge in einer Höhle, so daß füglich von einem Munde gar nicht gesprochen werden konnte. Die Nase ragte als ein stumpfer, kolbiger Zapfen hervor, während die Zunge weit zurückgezogen lag und erst beim Herunterdrücken des Unterkiefers sichtbar wurde. Auch die Schädelbildung war keine ganz normale. Vorn abgeflacht, lief das Schädeldach nach hinten in einen dicken Hinterkopf aus. Die übrigen Theile des Körpers waren an dem überaus kleinen Kinde normal ausgebildet. Zur Zeit lebt es noch, wenn es auch wenig Zeichen von Leben von sich giebt. Der Anblick des Kindes war ein so ungewöhnlicher, daß mancher Beschauer davor zurückschreckte.

Gemeinnütziges.

— Das Ausfallen der Haare nach einer Krankheit mag verhütet werden, wenn man den Kopf häufig mit Salbeithee wäscht.

— Eine Schüssel voll roher Zwiebeln, in Scheiben geschnitten, absorbirt die Keime der Dyphtheritis und desinficirt das Krankenzimmer. Die Zwiebeln sollten jeden Morgen vergraben und durch neue ersetzt werden.

— Als sicheres Mittel gegen Schlaflosigkeit empfiehlt eine Doctorin, welche zur Facultät des Women's Medical College in Philadelphia gehört, reine Kuhmilch, alle Abend vor dem Zubettegehen in beliebiger Menge zu trinken.

— Chronische Verstopfung wird manchmal dadurch gehoben, daß man jeden Morgen mit kaltem Wasser angefeuchtete Weizenkleie einnimmt und damit bis zur völligen Heilung fortfährt. Drei bis vier Eßlöffel voll sind in der Regel genügend, um eine Ausleerung zu bewirken.

— Ein Wechsel der Luft bewirkt manchmal erstaunliche Heilungen, namentlich in Fällen von Schüttelfieber, Wechselfieber und langsamen Fiebern jeder Art.

— Ein vortreffliches Mittel gegen hartnäckigen Husten, besonders bei alten Leuten, ist eine Abkochung von Kleie mit Candiszucker und dann Citronensaft zugesetzt. Dies Getränk hat einen angenehmen Geschmack und ist zugleich nahrhaft.

Der Familien-Kalender für 1889. Siehe Anzeige auf der letzten Seite.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 13. Oct. Es heißt, daß Dr. Geffcken ausgesagt habe, daß er Kaiser Friedrich's Tagebuch, nachdem er eine Abschrift davon genommen, dem Kaiser Friedrich zurück gegeben habe. — Der Berliner Untersuchungsrichter Hirschfeld, welchem die Untersuchung der Sache von dem Leipziger Untersuchungsgericht übertragen worden ist, versucht aufzufinden, ob Geffcken bei der Veröffentlichung des Tagebuches aus eigenem Antriebe gehandelt hat oder von anderer Seite dazu veranlaßt worden ist.—Obwohl die Sache geheim gehalten wird, dient Alles, was darüber bekannt wird, dazu, Geffcken's Freunde zu der Hoffnung zu ermuthigen, daß die Staatsanwaltschaft nicht im Stande sein wird, ihm eine landesverrätherische Absicht oder eine Betheiligung an politischen Plänen nachzuweisen.

Berlin, 14. Oct. Bis jetzt ist dem hiesigen Publikum nur ein Auszug aus der Dr. Mackenzie'schen Vertheidigungsschrift zugänglich, aber von dem Inhalt derselben ist genug bekannt, um die helle Entrüstung der amtlichen Kreise hervorzurufen. Abgesehen von dem Streite der Aerzte empfindet man die Beschuldigung, welche Dr. Mackenzie gegen Bismarck erhebt, daß er die deutschen Aerzte angestiftet habe, ihn zu einer zweideutigen Aeußerung über die Krankheit des Kaiser Friedrich zu bringen.

Berlin, 15. Oct. Die Polizei in Leipzig hat 40,000 Exemplare der Dr. Mackenzie'schen Vertheidigungsschrift über die ärztliche Behandlung des Kaisers Foiedrich in Beschlag genommen. Sie stattet allen Buchhandlungen in der Stadt Besuche ab und bemächtigt sich aller Exemplare des Buches, deren sie habhaft werden kann. — Die halbamtlichen hiesigen Blätter ergehen sich in maßlosen Schimpfereien über das Mackenzie'sche Buch, versuchen aber keine Widerlegung der darin enthaltenen Angaben.

London, 17. Oct. Kaiser Wilhelm's Reise nach Wien und Italien wird etwa $200,000 kosten. Der Betrag der an die Dienerschaften der fürstlichen Höfe, die er besucht hat, gegebenen Trinkgelder ist beinahe fabelhaft zu nennen und die verschiedenen Geschenke, welche er mitgenommen hat, kosten ungeheuere Summen. Der Kaiser hat von Berlin achtzig Diamantringe, einhundertfünfzig silberne Sterne, fünfzig Busennadeln, alle mit kostbaren Steinen reich verziert, dreißig Diamant-Armbänder, sechs reichverzierte Ehrensäbel, dreißig große Photographien von sich, seiner Frau und seinen Kindern in goldenen Rahmen, dreißig goldene Uhren nebst Ketten, einhundert Cigarrentaschen mit dem kaiserlichen Wappen und Namenszuge in Gold, und zwanzig mit Diamanten besetze Sterne des Schwarzen und des Rothen Adlerordens auf die Reise mitgenommen.

Goßbritannien. — Glasgow, 14. Oct. Heute ist hier eine Reihe siebenstöckiger Häuser und eine gegenüberliegender dreistöckiger Häuser abgebrannt. Der Brandschaden wird auf $500,000 geschätzt.

Frankreich. — London, 16. Oct. Im Hafen von Calais ist heute die Petroleum-Ladung des Dampfers „Ville de Calais" in Brand gerathen und explodirt. Der Dampfer ist gesunken. Man befürchtet einen erheblichen Verlust an Menschenleben. Theile von mindestens einem Dutzend menschlicher Körper: Arme, Beine und Köpfe liegen, in grauenvoller Abwechslung durch einander geworfen, auf der Straße.

London, 14. Oct. Dem „Chronicle" wird aus Rom geschrieben, Kaiser Wilhelm habe dem Papst eine Ausmerzung der gegen die Geistlichkeit gerichteten Bestimmungen des neuen Strafgesetzbuchs durch den Senat in Aussicht gestellt.

Italien. — Rom, 13. Oct. Der Papst legte bei seiner gestrigen Unterhaltung mit dem Kaiser besonderen Nachdruck auf die Nothwendigkeit der Wiederherstellung seiner weltlichen Macht; alle Fürsten sollten sich verbinden, sie durchzuführen. Kaiser Wilhelm erwiderte, daß der Papst größere Vortheile haben würde, wenn er sich mit den Vertretern der auf Erhaltung der Ordnung und der gesellschaftlichen Zustände gerichteten Grundsätze vereinigen und dadurch zur Befestigung des Weltfriedens beitragen würde. — Während der Unterredung zwischen Kaiser und Papst erschien des Ersteren Bruder, der Prinz Heinrich von Preußen, und zwar zwanzig Minuten vor der für ihn angesetzten Zeit. Der aufwartende Monsignore gerieth darüber in Verlegenheit, aber Graf Herbert Bismarck bedeutete ihm, daß ein preußischer Prinz nicht im Vorzimmer warten dürfe, sondern unverzüglich angemeldet werden müsse. Der Kaiser trat einige Minuten nach der Anmeldung aus dem Zimmer, holte seinen Bruder und stellte ihn dem Papste vor. Es heißt, daß der Papst in Folge der kurzen Dauer seiner Unterhaltung mit dem Kaiser und seiner eigenen Gründlichkeit in der Debatte nicht hinreichend Zeit gehabt habe, Alles zu sagen und deshalb von der Unterredung nicht befriedigt gewesen sei. Gerüchtweise verlautet, daß der Kaiser seinen Bruder Heinrich angewiesen gehabt, vor der Zeit zu kommen, um das Gespräch mit dem Papste abzukürzen. Der Kaiser schenkte den Kunstwerken in der Peterskirche nur wenig Aufmerksamkeit mit dem Bemerken, daß er wiederkommen werde.

Rom, 15. Oct. Die Festlichkeiten zu Ehren des deutschen Kaisers sind zu Ende; er besucht jetzt die verschiedenen interessanten Punkte Roms und wird sich nach Pompeji begeben, um der Ausgrabung einer Anzahl verschütteter Häuser beizuwohnen. — Der Papst trifft Anstalten zur Abhaltung eines Consistoriums, in welchem er über den Besuch des deutschen Kaisers bei ihm eine Ansprache halten wird.

Rom, 16. Oct. In den Abruzzen haben Ueberschwemmungen den Tod vieler Menschen und großen Schaden an Eigenthum verursacht.

Neapel, 16. Oct. Der Kaiser Wilhelm, der König Humbert, der Prinz Heinrich von Preußen und die Herzöge von Aosta und von Genua sind heute Nachmittag um halb Drei hier angekommen. Die Volksmassen, welche sich auf dem Wege vom Bahnhofe nach dem königlichen Schlosse gesammelt hatten, standen so dicht gedrängt, daß der fürstliche Wagenzug nur äußerst langsam von der Stelle kommen konnte. Die versammelte Menge wurde auf mehr als eine Million Menschen geschätzt, welche die beiden Herrscher mit begeisterten Zurufen empfingen.

Rom, 17. Oct. Auf den Rath der italienischen und auswärtigen Geistlichkeit hat der Papst beschlossen, die Bischöfe der ganzen Welt zur Betreibung der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes anzuweisen.

Rom, 18. Oct. Der Papst hat dem päpstlichen Staatssecretär, Cardinal Rampolla, angewiesen, in einem Rundschreiben an die Vertreter des heiligen Stuhles im Auslande zu erklären, daß der von der halbamtlichen italienischen Presse in den Berichten über Kaiser Wilhelms Besuch im Vatikan angeschlagene Ton darthue, daß die italienische Regierung dem Papst seine Lage zu erschweren suche.

Rom, 19. Oct. Der Papst hat das Ersuchen Oesterreichs, den Bischof Stroßmayer wegen seiner panslavistischen Kundgebungen zu tadeln, förmlich abgelehnt. Hochgestellte Persönlichkeiten in Wien glauben, daß Bischof Stroßmayer abgesetzt worden wäre, wenn Kaiser Wilhelm eher nach dem Vatikan als nach dem Quirinal gegangen wäre.

Rußland. — St. Petersburg, 17. Oct. Die Wiederaufstellung der russischen Truppen an der österreichischen Grenze als Erwiderung auf die österreichischen Truppenbewegungen macht lebhafte Fortschritte. In den politischen Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich ist keine besondere Veränderung eingetreten. Die russischen Truppenbewegungen sind lediglich eine Vorsichtsmaßregel.

Griechenland. — Athen, 18. Oct. Im ganzen Lande wird der Eisenbahnverkehr durch große Ueberschwemmungen gehindert. Die Ebene von Megara ist in einen See verwandelt und die Eisenbahnen zu beiden Seiten des gleichnamigen Flusses sind auf 12 Meilen weit zerstört.

China. — San Francisco, 14. Oct. Der heute aus Hongkong und Yokohama eingetroffene Dampfer City of Pekin bringt die chinesische Post. In der Nacht des 13. August fiel in der Umgegend von Peking sieben und ein halb Zoll Regen; ungeheure Wassermassen sammelten sich in den in der Nachbarschaft von Lien-hi-ho gelegenen Schluchten, aus denen die Fluthen plötzlich losbrachen und zwanzig Dörfer überschwemmten. Mehr als zehntausend Menschen sind dabei ertrunken. Die in den Thälern in der Umgegend von Pekin gelegenen Dörfer sind jeden Herbst in Ueberschwemmungsgefahr, da die Höhen ganz entwaldet sind und die Gewässer unaufgehalten in die Niederungen stürzen. Die Nachricht rührt von Missionaren her, die in der Nähe der Unglücksstätte gewohnt haben.

— Schreibt um das deutsche Bücher-Verzeichniß der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.—Es wird gratis versandt.

Inland.

Topeka, Kan., 14. Oct. J. M. Sutterthwaite ist hier, um die Besiedlung des im Indianer-Territorium gelegenen Oklahoma zu betreiben. Nach seiner Mittheilung sind die Vorbereitungen für einen Zug nach Oklahoma noch in diesem Herbst ganz im Stillen getroffen worden und bereits sechshundert Mann für den Zug bereit; es sollen aber noch weitere vierzehnhundert dafür zusammengebracht werden. Gesellschaften hätten sich gebildet, welche die Angelegenheit mit Nachdruck und Geschick von der Oeffentlichkeit vertreten würden. Der Zug solle noch, ehe der erste Schnee falle, marschiren. Die zweitausend Mann würden so lange in Oklahoma aushalten, bis die Bundestruppen einschreiten würden. Dann würde die Sache vor die Gerichte gebracht und, wenn nöthig, bis in's Oberbundesgericht verfolgt werden. Eine Gesellschaft habe die hierfür nöthigen Mittel bereits beschafft. Seit Payne's Tod sei kein eigentlicher Leiter dagewesen; jetzt werde sich aber bald eine tüchtige Persönlichkeit an die Spitze der Bewegung stellen.

Decatur, Ala., 14. Oct. In den letzten vierundzwanzig Stunden sind hier drei Personen am gelben Fieber erkrankt und eine Negerin ist an der Seuche gestorben. Es hat zwar erheblich gefroren, aber schwerlich stark genug, um das Fieber gänzlich auszulöschen.

St. Louis, 14. Oct. Jennie Johnson, eine vierzehnjährige Mulatin hat ihre bejahrte Pflegemutter mit Rattengift getödtet; sie ist geständig.

New York, 16. Oct. Aus Wilkesbarre wird über ein abermaliges, heute Morgen auf der Lehigh Valley-Bahn geschehenes, Unglück Folgendes berichtet: Ein Arbeitszug lud bei Tamanend Siding, nicht weit von Lost Creek auf der Pottsviller Zweigbahn, Schwellen ab, als ein Schnellzug der Pennsylvania-Bahn in ihn hineinfuhr. Von den vierzig Slovaken, welche mit dem Abladen des Zuges befaßt waren, fanden sechs, ferner auch ein Bremser der Pennsylvania-Bahn, den Tod und sechsundzwanzig wurden schwer verletzt. Viele der Verwundeten werden in Folge des Blutverlustes sterben, da erst drei Stunden nach dem Unglück ärztliche Hilfe ankam.

Jacksonville, Fla. 17. Oct. Während der heute Abend 6 Uhr abgelaufenen 24 Stunden sind 36 Erkrankungen und 3 Todesfälle am gelben Fieber vorgekommen. Die Gesammtzahl der Erkrankungen bis heute ist 3663, der Todesfälle 321.

Wilkesbarre, Pa., 18. Oct. Die Lehigh Valley-Bahn-Verwaltung hat einen Herrn Connell, der in Sacranton ein angesehener Geschäftsmann ist, damit beauftragt die Vertreter der Angehörigen Solcher, die bei Mud Run Verletzungen erlitten oder um's Leben kamen aufzusuchen und sich mit ihnen gütlich abzufinden.

Pittsburg, 19. Oct. Heute Früh gegen halb Sieben gerieth der gestern Abend von Cincinnati abgegangene „Cannon Ball"-Eilzug der Baltimore & Ohio-Bahn nahe bei der Station Washington, Pa., durch eine falsch gestellte Weiche aus dem Geleise und stürzte zehn Fuß hinab; der Zug fuhr noch mit voller Kraft und ging in Trümmer. Der Locomotivführer blieb auf der Stelle todt; auch einer der Reisenden kam um's Leben. Der Heizer wurde lebensgefährlich verletzt. 25 Passagiere erlitten Verletzungen, einige davon wahrscheinlich tödtliche.

Telluride, Col., 19. Oct. Zwei Goldgräber wurden gestern im La Junta-Basin von einer Schneelawine ereilt und eine Strecke von 1500 Fuß weit den Bergabhang mit hinab gerissen, an dessen Fuß sie in 20 Fuß hohem Schnee und Geröll verschüttet wurden. Einem gelang es, sich mit dem Taschenmesser aus dem Schnee einen Ausweg zu bahnen, worauf er, wiewohl selber fürchterlich zugerichtet, von dem Schicksal seines Gefährten hier Kunde gab. Man fand denselben nach zweistündigem Graben und Entfernung von Schnee und Geröll im Gewichte von mehreren hundert Tonnen, als vollständig zerquetschte Leiche vor.

Chambersburg, Pa., 18. Oct. Auf der Cumberland Valley-Bahn sind heute Morgen auf einer nicht weit von Shippensburg, Pa., befindlichen scharfen Biegung der Bahn die Personenzüge No. 14 und 9 gegen einander angeprallt. Die Locomotiven fuhren buchstäblich in einander hinein, und der Dampfkessel der einen wurde über fünf Fuß weit in die andere getrieben. Die Expreßwagen beider Züge wurden rückwärts in die Gepäckwagen getrieben, wobei der Packmeister so zerquetscht wurde, daß er bald darauf starb. Zwei Zugführer wurden schwer verletzt. Auch viele Passagiere erlitten Verletzungen, jedoch nur leichter Natur. Die Postwagen geriethen in Brand, und ein beträchtlicher Theil der Postsachen verbrannte.

Marktbericht.

13. October 1888.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, $1.13—1.14; Sommerweizen, No. 2, $1.13—1.14; Corn, No. 2, 42½c; Hafer, No. 2, 24¼c; Roggen, No. 2, 58c; Gerste, No. 2, 77—78c. — Viehmarkt: Stiere, $2.75—6.50; Kühe, $1.40—3.00; Schlachtkälber, $2.75 — 5.00; Milchkühe, $18.00 — 45.00; Schweine, $5.65 — 6.20; Schafe, $2.25—4.10; Lämmer, $4.65—5.25. —Butter: Creamery, 17—24c; Dairy, 15—20c. —Eier: 18—18½c. — Geflügel: Truthühner, 8—9c; Hühner, 8—8½c; Enten, 7—8c. — —Kartoffeln: 34—38c per Bu.—Heu: Timothy, No. 1, $11.00—11.50; No. 2, $9.50—10.50; Prärie, $7.00—8.50. — Samen: Klee No. 1, $5.55—5.85; Timothy, No. 1, $1.50—1.52; Flachs, No. 1, $1.51—1.55; Buchweizen 75c; ung. Gras, 42—47½c; Millet, 35—36c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, $1.06½—1.07; Corn, 44—45c; Hafer, 26½—29c; Roggen, 62c; Gerste, 76—77c. — Viehmarkt: Stiere, $2.50—4.50; Kühe, $1.25—2.65; Kälber, $2.00 — 5.00; Milchkühe, $12.00—38.00 per Kopf; Schweine, $5.50—5.95; Schafe, $2.50—3.50; Lämmer, $4.00—4.50. — Butter: Creamery, 20—24c; Dairy, 15—20c.—Eier: 18½—19c.—Geflügel: Truthühner, 8—9c; Hühner, 6—6½c per Pfd.; Gänse $7.50—8.50; Enten $3.50—4.50 per Dtz. — Kartoffeln: 30—40c per Bu. — Heu: Timothy, $10.00—12.00; Prärie, $7.50—8.50. Samen: Klee, $5.75—5.85; Timothy, $1.70—1.75.—Wolle: gewaschene, 23—32c; ungeschene, 15—23c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 98½c; Corn, No. 2, 33c; Hafer, 21c. — Viehmarkt: Stiere, $3.25—5.30; Kühe, $1.25—2.75; Schweine, $4.65.

— Schreibt um das deutsche Bücher-Verzeichniß der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.—Es wird gratis versandt.

!!Kalender!!

Der Familien-Kalender für 1889

kann von uns zu folgenden Preisen postfrei bezogen werden:

1 Exemplar	8c
2 Exemplare	15c
4 "	25c
12 "	60c
22 "	$1.00

100 Exemplare, per Expreß	$3.00
144 " (ein Groß), per Expreß	5.75

Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu bezahlen.

Dieser Kalender ist mit schöner deutlicher Schrift gedruckt und enthält zwei hübsche Illustrationen. Von dem sorgfältig ausgewählten Inhalte heben wir besonders hervor: Zum neuen Jahr; Neujahrsbetrachtung; Wetterwissenschaft; Drei altevangelische Märtyrer; Auch eine Kriegsursache; Ein güldenes A-B-C; Belohnte Höflichkeit; Die Trübsale der Vorzeit; An meinen Sohn Johannes; Wunderbare Rettung; Die Art wie sie ihn heilte; Gesundheitsregeln u. s. w. u. s. w.

Die Kalender-Berechnungen sind von dem Meteorologen L. J. Heatwole ausgeführt und die Wettervorhersagungen für jeden einzelnen Tag des Jahres bearbeitet.

Dieser billige, gute und reichhaltige Kalender ist ein Familien-Kalender im wahren Sinne und sollte besonders in jede Mennoniten-Familie Eingang finden.

☞ Für Manitoba haben wir einen eigens für diesen Breitegrad berechneten Kalender gedruckt. Der Preis ist derselbe wie oben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und **Baltimore**

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

18,'87—20,'89.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein ächt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer 271. Cleveland Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon Oleum $1.50
Portofrei $1.75

☞Erläuternde Circulare frei.☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,87

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, Kalender, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Nebr.

6,'88—6,'89.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feinem weißem Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt,	$1.50
Derselbe, mit Futteral,	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen,	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen,	3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sparet Geld!

— und kauft —

Bauholz und Maschinerie, Pumpen, Buggies u. s. w.

jetzt, denn ich verkaufe eine Zeitlang alles Baumaterial und verschiedene Maschinerie, Buggies und Wägen u. s. w.

meistens zum Kostenpreise,

um meinen Vorrath diesen Herbst soviel als möglich zu verringern.

Ich verkaufe für die nämlichen billigen Preise auch auf 30 oder 40 Tage Zeit oder bis das frische Getreide gedroschen ist, und ich kann dadurch, daß ich einen großen neuen Elevator gebaut, **jedem Farmer Gelegenheit bieten, die möglichst höchsten Marktpreise für sein Getreide zu erzielen.** Versäumt also nicht, vorzusprechen ehe ihr sonstwo kauft oder verkauft.

H. P. GOERTZ,
Mountain Lake, Minn.

32—47'88.



— Zum Backen von —

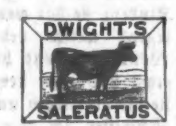
Schmackhaften Biskuits und gesundem Brot

— Gebraucht —

COW BRAND SODA oder SALERATUS.

Absolut rein.

Stets gleichmäßig. Volles Gewicht.



24,'88—23,'89.

Schulbücher!

A-B-C-Bücher.

Amerikanisches A-B-C-Buch von A. C. Wilde, Cincinnati, reich illustrirt 15c

Lesebücher.

Witter's neues erstes Lesebuch für amerikanische Schulen. Bearbeitet von praktischen Schulmännern 25c

Witter's neues zweites Lesebuch für amerikanische Schulen. Eine Auswahl der besten prosaischen und poetischen Lesestücke, methodisch und stufenweise geordnet, mit einem Anhang englischer Sprachstücke zum Uebersetzen in's Deutsche...... 50c

Witter's drittes Lesebuch für deutsch-amerikanische Schulen. Ein allgemeines Lehr- und Lesebuch. 400 Seiten......... 85c

Grammatiken.

Dr. J. H. Dessar's kleine deutsche Sprach- und Rechtschreibschule. Ein Lehrbuch der deutschen Sprache mit erläuternden Beispielen und vielen Aufgaben.............. 25c

Dr. J. H. Dessar's große deutsche Sprach- und Rechtschreibschule. Entwurf eines Lehrbuches der deutschen Sprache mit vielen stufenweise geordneten Aufgaben zur leichten, schnellen und gründlichen Erlernung derselben........................ 75c

Appleton's Grammatik. Neue praktische Methode, die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eines der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen $1,50

Vorschriften für den Unterricht im Schönschreiben.

Dieselben sind methodisch geordnet, und in zwei Heften, je zwölf Seiten enthaltend, herausgegeben; jede Seite enthält sechs Vorschriften, beide Hefte zusammen also 144 Vorschriften. Das erste Heft eignet sich für Anfänger, das zweite für Vorgeschrittene. Preis per Heft 25 Cts.—Auf Pappendeckel aufgezogen 25 Cts. per Dutzend Vorschriften.

Witter's Serie von Schönschreibheften mit deutschen Vorschriften. 6 Hefte, per Stück, 10c.

Rechenbücher.

Witter's Serie von Rechenbüchern.

Praktisches Rechenbuch, streng stufenweise vom Leichten zum Schweren aufwärts steigend, für die Unterclassen der deutschen Schulen in den Ver. Staaten. 122 Seiten, gebunden.......................... 40c

Praktisches Rechenbuch, streng stufenweise vom Leichten zum Schweren aufwärts steigend, für die Mittelclassen der deutschen Schulen in den Ver. Staaten. Gebunden 50c

Auflösungsheft zum vorstehenden praktischen Rechenbuch für die Mittelclassen. Gebunden 40c

Praktisches Rechenbuch, streng stufenweise vom Leichten zum Schweren aufwärts steigend, für die Oberclassen der deutschen Schulen in den Ver. Staaten. Gebunden 60c

Auflösungsheft zum vorstehenden praktischen Rechenbuch für die Oberclassen. Gebunden 40c

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

— Schreibt um das deutsche Bücher-Verzeichniß der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.—Es wird gratis versandt.

Empfehlenswerthe Bücher,

zu haben in der

Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Indiana.

Schriftgemäße Casual-Predigtentwürfe, nebst einem Anhang von Entwürfen für die kirchlichen Festzeiten. Von J. Kächele. Preis, gebunden, portofrei ......$2.00.

Dieses Buch enthält auf 327 Seiten ca. 200 Predigtentwürfe für besondere Gelegenheiten und Vorkommnisse, als Taufe, Abendmahl, Beerdigungen 2c. Der Verfasser steht auf dem alten Grunde, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus, und bedient sich einer einfachen, von Jedermann leicht verständlichen Sprache.

Ueber Länder und Meere, oder: Eine Missionsreise um die Welt von J. J. Escher. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis, portofrei ....$2.50.

Der Verfasser, ein entschieden bibelgläubiger Christ, schildert in anziehender Weise seine Reise über Californien, Japan, China, Ceylon, Indien, Egypten nach dem heiligen Lande, in welchem er sich längere Zeit aufhielt. Die Beschreibung Palästinas ist sehr ausführlich und deutlich.

Moody D. L.: Der Himmel. Die Hoffnung, seine Einwohner, seine Glückseligkeit, seine Gewißheit, sein Reichthum, seine Belohnung ....60c.

Arndt Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 Sinnbildern..$2.50.

Baxter Richard: Die ewige Ruhe der Heiligen ....70c.

Bunyan John: Pilgerreise........70c.

" " **Heiliger Krieg**....$1.00.

Goßner's Schatzkästlein. Leinwandb. $1.00.

Enthält biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit.

Kempis: Nachfolge Christi 10c

" **Vier Bücher von der Nachfolge Christi.** Goldschnitt..............$1.00.

Tauler Joh.: Die Ehre des Herrn ist ewig ....$1.25.

Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift.$2.00.

Zeller: Biblisches Wörterbuch....$5.50.

Handbuch der Bibelerklärung für Schule und Haus. Fünfte Auflage. Zwei Bände ....$4.25.

Keller Dr. L.: Die Reformation...$3 00.

" " " **Ein Apostel der Wiedertäufer**..............................$1.75.

Lesebuch der Erdkunde. Illustrirter Hausschatz der Länder- und Völkerkunde, von E. Schwartz.............................$4.50.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1	Exemplar	$0.15.
12	"	1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains on and after May 13th, 1888, depart at Elkhart as follows:

GOING WEST.		
Toledo Express	3.00	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 21, Chicago Accom	7.00	"
No 3, Chicago Express	3.05	P. M.
No. 5, Fast Express	6.15	"
GOING EAST—MAIN LINE.		
No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 22, Michigan Express	11.45	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 6, Fast New York Ex	6.10	P. M.
GOING EAST—AIR LINE.		
No 26, Air Line Accom	5.00	A. M.
Goshen Accom. (Goshen only)	7.45	A. M.
No 2, New York Express	12.45	Noon
Goshen Accom. (Goshen only)	4.10	P. M.
No 4, Fast Limited Vestibule Express	8.25	"
Goshen Accom. (Goshen only)	8.35	"
No. 8, Fast Night Express	11.55	"
TRAINS ARRIVE AT ELKHART BUT GO NO FARTHER.		
From Goshen	6.30	A. M.
From Goshen	11.30	A. M.
From Grand Rapids	8.00	P. M.
From Grand Rapids	12.40	Noon
From Michigan points	2.55	P. M.
From Chicago	8.10	P. M.

A J Smith, Gen. Pass. Ag't, Cleveland, O.
E Gallup, Ass'. Gen. M'g'r Cleveland, O.
G. B. Wyllie, Ticket Agent Elkhart, Ind.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk,
Elkhart, Ind.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes nicht vertraut ist, wird werthvolle Information erhalten durch einen Blick auf die Karte der



Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn.

Ihre Haupt- und Zweig-Linien umfassen: Chicago, Peoria, Moline, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Muscatine, Kansas City, St. Joseph, Leavenworth, Atchison, Cedar Rapids, Waterloo, Minneapolis und St. Paul, und viele zwischenliegende Plätze. Auswahl von Routen nach und von dem Stillen Ocean. Anschluß in allen Union Depots. Ihre Expreßzüge bestehen aus ausgezeichneten Tagwagen, eleganten Speisewagen, brillianten Pullman Palast-Schlafwagen und (zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison und Kansas City) Fauteuilwagen mit Freisitzen für Inhaber erster Klasse Durchbillets.

Chicago, Kansas & Nebraska-Eisenbahn

(„Große Rock Island-Linie")

erstreckt sich westlich und südwestlich von Kansas City und St. Joseph nach Nelson, Horton, Belleville, Topeka, Herington, Wichita, Hutchinson, Caldwell und allen Punkten in

Kansas und dem südlichen Nebraska

und weiterhin. Ganze Passagier-Ausrüstungen des berühmten Pullman Fabrikats. Alle Sicherheits-Vorrichtungen und neuen Verbesserungen.

Die berühmte Albert Lea Linie

zwischen Chicago, Rock Island, Atchison, Kansas City, Minneapolis und St. Paul ist die beliebteste. Ihre Watertown Zweiglinie durchschneidet den großen

„Weizen- und Meierei-Gürtel"

des nördlichen Iowa, südwestlichen Minnesota und östlichen Central-Dakota bis Watertown, Spirit Lake, Sioux Falls und vielen andern großen und kleinen Städten.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet besondere Vortheile für Reisende nach und von Indianapolis, Cincinnati und andern südlichen Punkten.

Wegen Tickets, Karten, Pamphleten oder gewünschter Information wende man sich an irgend eine Coupon Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen. Manager. E. A. Holbrook, Gen. Tkt.- u. Pass.-Agt.
Chicago, Ill.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, P. J. Haassen, } Plattsmouth, Nebr.
Stevenson & Stuefer, West Point, "
L. Schaumann, Wisner, "
Otto Magenau, Fremont, "
John Torbeck, Tecumseh, "
A. C. Zimmer, Lincoln, "
John Jansen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents. 2 S. Clark St., Chicago.